

Theaterpädagogik im Figuren- und Objekttheater am Beispiel von „Figuren-Theater“ und LILARUM

Theoriearbeit

Magdalena Schnitzer
G3
Juli 2013

Inhaltsverzeichnis

• Einleitung.....	3
• Entwicklung des Puppenspiels in Österreich – ein kurzer Abriss.....	4
• Richard Teschners Figurenspiegel.....	6
• Die 80er Jahre.....	7
• Das Trittbrettl.....	7
• Das LILARUM und die Probleme der 80er Jahre.....	7
• Die Ästhetik des Figuren- und Objekttheaters.....	9
• Ausdrucksmittel.....	10
• Wirkungsweise.....	12
• Theaterpädagogik im Figuren- und Objekttheater.....	13
• Theater als Medium in der Pädagogik.....	13
• Theater als Instrument der Pädagogik.....	14
• Aktuelle theaterpädagogische Angebote im Figuren- und Objekttheater.....	16
4.3.1. Das „Karin Schäfer Figurentheater“.....	18
4.3.2. FigurenITheater.....	19
• Das LILARUM.....	23
• Repertoire und Stückauswahl.....	23
• Figur und Bühne des LILARUM.....	24
• Text und Musik.....	25
• Theaterpädagogisches Angebot im LILARUM.....	26
• Resümee.....	27
• Literaturverzeichnis.....	30
•	

Einleitung

Die vorliegende Arbeit widmet sich den theaterpädagogischen Aspekten des Figuren- und Objekttheaters.

Puppentheater wird im Fachbereich der Theaterwissenschaft als Figuren- und Objekttheater bezeichnet, da es alle Objekte und Figuren umfasst, die im theatralen Sinn zum Spielen verwendet werden. Diese Arbeit verwendet diesen Begriff, allerdings vorwiegend in Bezug auf die aktuellen Formen des Figuren- und Objekttheaters. Den Begriff auf die historische Entwicklung desselben anzuwenden, scheint mir unangebracht, da frühe Formen keine Objekte zur Aufführung gebracht haben. In der Tradition wird mit Puppen agiert. Es wird also in Bezug auf das traditionelle Puppentheater auch von diesem die Rede sein.

Vorab werden hierzu eine kurze Übersicht über die historische Entwicklung des Puppenspiels und die Anfänge des Figuren- und Objekttheaters gegeben. Weiters umfasst die vorliegende Arbeit die Ästhetik des Figuren- und Objekttheaters sowie Theater als Medium und Instrument der Pädagogik.

Das theaterpädagogische Angebot im Wiener Figuren- und Objekttheater möchte ich anhand des Projekts Macht|Schule|Theater sowie des LILARUM aufzeigen.

Abschließend werde ich mir folgende Fragen stellen:

Was macht Puppentheater (Figuren- und Objekttheater) für Kinder so interessant?

Warum ist es so beliebt?

Inwiefern erleichtert es den Zugang zum Theater?

Wie kann es in der theaterpädagogischen Arbeit mit Kindern genutzt werden?

- **Entwicklung des Puppenspiels in Österreich – ein kurzer Abriss der letzten 100 Jahre**

(Es wird nun ein kurzer Abriss über die frühe Entwicklung des Puppenspiels gegeben.)
Es wird vermutet, dass es bereits in der Antike Vorformen des Puppenspiels gegeben hat. Diese haben sich in kurzer Zeit innerhalb ganz Europa verbreitet. Dazu gibt es zwei verschiedene Theorien, wie sich diese Ausbreitung vollzogen haben könnte. Dies ist zu einem die Theorie, dass es ein Ursprungsland gibt und zum anderen, dass sich das Puppentheater selbstständig in jedem Land entwickelt hat. Quellen? Nach meiner Meinung ist es sehr wahrscheinlich, dass im europäischen Puppentheater eine gegenseitige Beeinflussung stattfand. Im globalen Kontext wird allerdings eher der letztgenannten Theorie zugestimmt, da die unterschiedlichen Kulturen viele verschiedene Formen des Puppenspiels hervorgebracht haben. Parallel zum Puppenspiel hat sich die lustige Figur entwickelt.

Die Germanistin und Anglistin Ingrid Ramm-Bonwitt schreibt hierzu:

„Viele Puppenspielkulturen befruchteten sich gegenseitig, andere entwickelten sich unabhängig voneinander. In der ganzen Welt waren die Helden der alten volkstümlichen Puppenspiele jedoch die komischen Figuren, die die Konflikte, Träume, Sehnsüchte und Hoffnungen des Menschen zum Ausdruck brachten.“ Quelle?

Der erste Hinweis auf einen Puppenspieler stammt aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. und bezieht sich auf eine Stelle aus Xenophons (426-355 v. Chr.) Werk „Gastmahl“, in dem das Gespräch eines Neurospasta-Spielers mit Sokrates aufgezeichnet ist. Bei den Neurospasta handelte es sich um einen griechischen Figurentypus, bei welchem durch das Ziehen eines Fadens Hals, Schultern, Augen und Hände bewegt werden konnten. Auch Herodot (485-425 v. Chr.) berichtete von beweglichen Statuen, die bei kulturellen Zeremonien zum Einsatz kamen. Diese waren etwa 80 cm groß und hatten ebenso große Phalli, welche mit Fäden bewegt wurden. Bei diesen Figurentypen handelte es sich allerdings nicht um Puppenspiel im eigentlichen Sinn, da spezifische Merkmale wie Bühne, dramatische Handlung und Dialog fehlten.

In Deutschland entwickelte sich das Puppentheater im 12. und 13. Jahrhundert und

hatte damals einen sehr wichtigen Stellenwert, da es die einzige theatralische Unterhaltung war, die für eine breite Volksschicht zugänglich war.

Ingrid Ramm-Bonwitt beschreibt die erste Abbildung von Puppen aus dem Jahr 1175. Allerdings sind hier Puppen dargestellt, die mit waagrechten Fäden bewegt und als Tatermane bezeichnet werden. Es handelt sich hierbei um die Illustration „Ludus monstrorum“ („Spiel der Ungetüme“) aus der Abhandlung „Hortus deliciarum“ der Äbtissin Herrad von Landsberg, welche mit „Garten der Lüste“ übersetzt werden kann und die wankende Moral in der Gesellschaft behandelt.

Es stehen sich hier zwei Puppen in Turnierrüstung mit waagrechten Fäden gegenüber, die man durch Fadenzug zum Kämpfen bringen konnte. Offen bleibt nun die Frage, ob dieser Kampf eine Dramaturgie hatte und es somit einen Gewinner und einen Verlierer gab.

Obwohl die Vorformen des Puppenspiels bereits in der Antike angesiedelt werden können, wird das Figuren- und Objekttheater in Österreich nach wie vor etwas stiefmütterlich behandelt. So wurde es zumindest bei einer Diskussion der letztjährigen Mistelbacher Puppentheatertage besprochen. Quelle? Diese werden dieses Jahr das 35. Mal stattfinden.

Das Figuren- und Objekttheater hat außerdem das Problem, dass es oftmals als reines Kindertheater angesehen wird und der künstlerische Aspekt nicht oder kaum anerkannt wird. Auf diese Punkte, werde ich allerdings weiter unten noch genauer eingehen. Gab es vor Teschner kein Figurentheater in Österreich?

2.1. Richard Teschners Figurenspiegel

„Die Marionette ist zwar ein lebloses Gebilde aus Holz und anderen toten Stoffen, solange sie im Kasten des Puppenspielers hängt; sobald er sie aber in die Hände nimmt und sie an Schnüren oder mittels Stäben über eine kleine Bühne führt, erfährt sie eine merkwürdige Beseelung und ein beinahe unheimliches Eigenleben.“ Quelle?

Um das Figuren- und Objekttheater, wie wir es heute kennen, in seiner Entwicklungsgeschichte zu erläutern, muss kurz auf den Wiener Puppenspieler und Figurengestalter Richard Teschner (1879-1948) eingegangen werden.

Teschner war ein Künstler des Jugendstils, welcher seine Puppen nach dem Vorbild des indonesischen „Wayang Golek“ gestaltet hat. So waren die Stabpuppen für jene Zeit sehr weit entwickelt. Sie konnten sitzen, knien und ihre Köpfe drehen. Auch seine Art der Bühnengestaltung hatte eine Vorreiterfunktion. So kreierte Teschner den „Figurenspiegel“. Dabei wurde die übliche Guckkastenbühne durch eine Art Hohlspiegel, welcher mit Lichtelementen arbeitete, ersetzt. Es konnten so Stücke mit einzigartiger Wirkung zur Aufführung gebracht werden. Teschners Form der Figuren- und Bühnengestaltung beeinflussen das österreichische Figuren- und Objekttheater bis heute. Im Theatermuseum werden auch heute noch Stücke Teschners aufgeführt.

2.2. Die 80er Jahre

2.2.1. Das Trittbrett

Das Figuren- und Objekttheater wie wir es heute kennen, erlebte seine Wiederbelebung in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Beispiele hierfür sind neben dem LILARUM auch das TRITTBRETTL, welches ähnlich wie das LILARUM als fahrendes Theater entstanden ist. Das TRITTBRETTL wurde 1982 von Heini Brossmann (geb. 1958) ins Leben gerufen. Es zeichnet sich durch eine Kombination von Schauspiel-, Masken- und Puppenbühne sowie durch die direkte Kontaktaufnahme mit dem Publikum aus. Der Spielplan wird in „Stücke für Kinder“ wie zum Beispiel „Das Kroko Dicke Dil“ und „Erwachsenen Stücke“ wie „Fervahren“ unterteilt. Kennzeichnend für das TRITTBRETTL ist außerdem sein Kabarett-Charakter. Im Gegensatz zum LILARUM bietet das TRITTBRETTL kein theaterpädagogisches Begleitprogramm an.

2.2.2 Das LILARUM und die Probleme der 80er Jahre

Als das Puppentheater LILARUM (Figurentheater für Kinder) im Jahr 1980 von Traude Kossatz (geb. 1939) als Wanderbühne gegründet wurde, gab es in Wien und Umgebung kein vergleichbares Angebot.

Das LILARUM, welches ab 1984 eigene Räumlichkeiten, zuerst in Wien-Penzing und anschließend in Wien-Landstraße, innehatte, hatte somit einen einzigartigen Stellenwert. Es hatte kaum Konkurrenz und so die Möglichkeit zu experimentieren und Figurentheater in einer eigenen Form zu schaffen. Für Traude Kossatz stehen nicht die Inhalte der Stücke im Vordergrund, sondern die *„Ausdrucksformen, die das Figurentheater in der Verbindung der Bildenden und der Darstellenden Kunst bietet“*.

Quelle?

Allerdings kam es in der Folge zur Gründung mehrerer avantgardistischer Figurentheaterbühnen. Diese Entwicklung wurde von den bereits bestehenden traditionellen Figurentheaterensembles, wie zum Beispiel Kasperlbühnen und Handpuppenbühnen, sehr kritisch beobachtet. Dies gipfelte darin, dass sich die Figurentheaterszene der 80er Jahre in zwei Lager spaltete. Zum einen waren dies Traditionalisten und zum anderen die Avantgardisten. Selbst die UNIMA konnte den harten Konkurrenzkampf, dieser beiden Fronten nicht stoppen. So schreibt Johanna Range hierzu:

„Es fehlt ein Missing Link, der einen Kontakt zwischen Traditionalisten und Avantgardisten herstellen kann. Auch die bundesweit tätigen Verbände der österreichischen Puppenspieler, in der UNIMA Österreich und dem Österreichischen Puppenclub (ÖPC) führen zu keiner Einigung. So entwickelte sich in jener Zeit ein harter Konkurrenzkampf, weil in der Figurentheaterszene der 80er Jahre ständig um die eigene Existenz, das Ansehen in der Öffentlichkeit, sowie der einzelnen Bühnen untereinander und nicht zuletzt um die Gunst der Zuschauer gekämpft werden muss.“

Quelle?

Erst in den 90er Jahren konnten diese Streitigkeiten gelöst werden und auch die Bedeutung der UNIMA nahm mit dem Fall des Eisernen Vorhangs stetig ab.

Mittlerweile gibt es durch eine Vielzahl an Gründungen von Puppentheaterbühnen ein breiteres Angebot, als es noch in den 80er Jahren der Fall war. Die Qualität und Professionalität der einzelnen Gruppen ist sehr vielfältig, da das Figurentheater eine Theaterform ist, in der es neben den professionellen Gruppen zahlreiche Laien-Theatergruppen gibt. Grund hierfür ist vor allem die mangelnde Ausbildungsmöglichkeit zum Puppenspieler. So gibt es in weiten Teilen Europas, wie auch in Österreich, keine staatlich anerkannte Ausbildungsmöglichkeit zum Puppenspieler. Die einzige Option besteht darin, dass ein bereits etablierter Puppenspieler als Lehrender fungiert. Das LILARUM konnte trotz dieser Schwierigkeiten weiterhin bestehen und zog, wie bereits erwähnt, im Jahre 1997 in größere Räumlichkeiten in Wien-Landstraße um. Das LILARUM gilt als das erste Wiener Figurentheater. Elke Krafka schreibt hierzu:

„Für Wien ist diese Konstellation ein Novum: LILARUM ist ein Figurentheater, das ausgerechnet im Land der „Hanswurst-Erfinder“ und „Wurstliebhaber“ ohne Kasperl spielt und trotzdem (oder gerade deswegen?) Erfolg hat; es ist ein Figurentheater, das darüber hinaus nicht nur irgendeine Spielstätte hat, sondern ein eigenes Haus mit viel Platz und Theaterluft...; und es ist ein Figurentheater, das in seinem Anspruch und in seiner Originalität ganz einmalig ist.“ Quelle

• Die Ästhetik des Figuren- und Objekttheaters

Mit Puppen- und Figurentheater wird eine Form des Theaters bezeichnet, bei welcher anstelle von lebendigen menschlichen Schauspielern, leblose Puppen als Darsteller auftreten. Der Begriff Puppe umfasst jedoch nur die plastischen dreidimensionalen Figuren, die in unserem alltäglichen Wortgebrauch eine Puppe ausmachen. Zu dieser Art des Theaters zählen noch weitere Elemente, wie Schatten-, Schemen- oder Silhouetten-Theater, aber auch Alltagsgegenstände, die im Figuren- und Objekttheater zu agierenden Figuren umfunktioniert werden. In diesem Sinne kann von Puppentheater allein nicht mehr die Rede sein.

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, eine Ästhetik des Figuren- und Objekttheaters festzustellen. Da das Figuren- und Objekttheater aber künstlerisch und

kulturell eine Vielzahl an verschiedenen Formen umfasst, welche sich nach jeweiligen Voraussetzungen auch völlig voneinander unterscheiden können, ist es schwierig, eine einzig gültige Ästhetik zu finden. Dennoch lassen sich einige Kriterien festmachen: Zum einen ist dies, dass zumeist kein Mensch auf der Bühne steht. Beim Figuren- und Objekttheater handelt es sich um eine *„Darstellung außerhalb des menschlichen Körpers“* Quelle?. Die darstellenden Figuren und Objekte sind leblos und werden erst durch Einwirkung des Menschen zum Leben erweckt. Es handelt sich somit um eine Theaterform, die *„unnatürliche Ausdrucksmittel“* einsetzt. Daraus folgt, dass die Ästhetik nicht natürlich, sondern nur materiell erzeugt werden kann und dass Figuren- und Objekttheater nicht über naturalistische Ausdrucksmittel verfügt.

Werner Knoedgen schreibt hierzu:

*„Es [Figuren- und Objekttheater] kann an die Ursprünge des Theaters anknüpfen und rituell sein, es kann symbolisch handeln, episch, absurd, parodierend oder grotesk, aber niemals naturalistisch [sein].“*Quelle?

Das Figuren- und Objekttheater stellt die Handlungen nicht über Worte dar. Es kommen andere dramaturgische Ausdrucksmittel, wie zum Beispiel Farben, Formen und Bildkompositionen, zum Tragen. So ist die Möglichkeit zur Abstraktion gegeben.

3.1. Ausdrucksmittel

Das Figuren- und Objekttheater vereint die Bildende Kunst mit der Darstellenden Kunst. Dies ermöglicht einzigartige Ausdrucksmittel in der Darstellung und Gestaltung, wie Johanna Range schreibt:

*„Die Gestaltung und die Darstellung sind zwei Aspekte, die einander bedingen, denn die gestalterischen Eigenschaften einer Figur ergeben das Ausdrucks- und Bewegungsvermögen in der Darstellung. Plastische Objekte werden im Figurentheater durch ihre Animation zu handlungsfähigen Rollenträgern.“*Quelle

Es reicht hierbei allerdings nicht aus, kunstvolle Figuren zu kreieren. Es ist von großer

Wichtigkeit, dass die bespielten Objekte sowohl ein „Innen“ als auch ein „Außen“ besitzen, mit welchem die Handlung dargestellt wird.

Zwei Punkte sind laut dem Puppenspieler Werner Knoedgen bei der Gestaltung einer Figur des Figuren- und Objekttheaters zu beachten:

Erstens ist dies die bildnerische Beschaffenheit. Die Gestaltung der äußeren bestimmt den Charakter, die Wirkungsweise und sogar die Identität der Figur. Weiters entscheidet die bildnerische Beschaffenheit über die Kontinuität einer Rolle. Diese ergibt sich aus der Wahl des Materials. Während feste Materialien die Rolle und somit die Figur unveränderbar machen, lässt sich die Figur, welche aus einem weichen Material besteht, verändern.

Bei dem zweiten zu beachtenden Punkt handelt es sich um die funktionale Beschaffenheit. Mit dieser wird die innere Form und der Grad ihres Eigenlebens bestimmt. Von ihr ist auch die Beweglichkeit der Gestalt abhängig, entweder über die Flexibilität des Materials oder durch die technische Gestaltung.

Das Figuren- und Objekttheater hat die Möglichkeit, Handlungen auf verschiedenen Abstraktionsgraden aufzubauen. So reicht die Spannweite von äußerst abstrakten Gestaltungen bis zum Nachbau der Realität und der Nachbildung des Personentheaters. Allerdings muss die Rolle, egal in welcher Form, zum Leben erweckt werden, denn nur so kann Theater entstehen.

3.2. Wirkungsweise

„Eine Theaterpuppe ist kein Schauspieler [...]. Der Schauspieler stellt dar, die Puppe ist. Sie bringt die Grundzüge eines Charakters auf die Bühne, nicht mehr, sie hat keine Identität außerhalb der Aufführung und bringt so keine anderen Assoziationen mit.“Quelle?

An David Currells, einem Autor von Figurentheaterstücken, oben zitierter Feststellung kann die Wirkungsweise des Puppen- und Objekttheaters bereits festgemacht werden. Die Figuren- und Objekte, welche zum Spielen kommen, haben keine eigene Identität. Es ist so eine uneingeschränkte Gestaltungsmöglichkeit gegeben. Allerdings muss vorausgesetzt werden, dass die verwendeten Objekte möglichst differenziert angelegt sind. Ihr Potential liegt in der Fähigkeit der Stilisierung. Der Figurenbauer hat so die Möglichkeit eigene Wesen zu kreieren. Allerdings ist festzustellen, dass einmal gestaltete Wesen, im Gegensatz zum menschlichen Schauspieler, welcher variabel ist, in ihrer Rolle einmalig festgelegt und nicht mehr veränderbar sind. Dennoch kann auch das Objekt auf der Figuren- und Objekttheaterbühne sich verändern. Dem Publikum ist bewusst, dass es sich um eine Abstraktion handelt, die zum Leben erweckt wird. Johanna Range vergleicht diesen Vorgang mit einem Besen, welcher auf der Bühne zuerst als Rollensubjekt dient und anschließend beginnt die Bühne zu kehren. Dieser Vorgang wird, laut Range, vom Publikum als komisch und absurd, aber dennoch als theatralisch wahrgenommen und akzeptiert. Quelle?

- **Theaterpädagogik im Figuren- und Objekttheater**
- **Theater als Medium in der Pädagogik**

Generell bietet das Theater mit seinen Eigenschaften der räumlich-zeitlichen Einheit

von darstellendem Spiel und Zuschauern ein spezielles Medium. Es können so auf eine besondere Art Themen, Informationen und Wissen weitergegeben oder einfach artikuliert werden. In diesem Sinne bietet Theater eine Art der Vermittlung.

Laut dem niederländischen Figurentheatermacher Ray Nusselein stellt die Theaterpädagogik die Verbindung zwischen Theater und Leben dar. Dazu stellt sich allerdings die Fragen, welchen Sinn diese Vermittlung verfolgt. Was sind die Wege und wie funktioniert Theater als Medium in der Pädagogik?

Die Theaterwissenschaft versteht unter Theaterpädagogik einen Teil der Spiel-, Theater- und Interaktionserziehung, welcher noch vor einigen Jahren zumeist auf Kinder konzentriert war. Doch selbst, wenn sich dieses in der Theaterwissenschaft bereits geändert hat und es nun weit verbreitet ist, theaterpädagogische Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen zu verknüpfen, ist dies in der Bevölkerung nicht der Fall. Assoziativ wird Theaterpädagogik nach wie vor eng mit Kinder- und Jugendtheater in Zusammenhang gebracht.

In diesem Sinne kann Theater als Medium in der Pädagogik verstanden werden. Hier geht begrifflich etwas durcheinander: Theater als **Medium** in der Pädagogik wäre ein Theater (wie die Puppenspiele in der Verkehrserziehung oder Rollenspiele im Fremdsprachenunterricht), das in erster Linie ein pädagogisches Ziel verfolgt (z. B. Verkehrsregeln zu erklären), nur am Rande ein künstlerisches..) Theaterpädagogik (in diesem sehr engen Sinn) wird genutzt, um ein Thema zu vermitteln, zu bearbeiten, die eigenen Erfahrungen zu benutzen und um damit einen kreativen Prozess in Gang zu setzen. (Theaterpädagogik ist aber nicht auf dieses Feld beschränkt!!) Dies ist auch im Figuren- und Objekttheater der Fall. Hierbei ist es nicht wichtig, ob Kinder selber spielen oder bespielt werden, denn der kreative Prozess und die Beteiligung daran findet sowohl bei der einen als auch bei der andern Form statt. Da diese Thematik sehr eng mit Theater als Instrument in der Pädagogik zusammenhängt, werde ich dieses im nächsten Kapitel noch genauer besprechen.

- **Theater als Instrument in der Pädagogik (unklare Überschrift)**

Wie bereits erwähnt besteht die Ästhetik des Figuren- und Objekttheaters aus einer Kombination von bildender und darstellender Kunst. Dies stellt auch für die Theaterpädagogik eine besondere Form dar. Laut der Figurentheaterspezialistin Elke Krafka muss hier allerdings zwischen dem Begriff Figurentheater, welcher als ein

Teilbereich des Theaters angesehen werden kann, und Puppenspiel unterschieden werden. Das Wort Puppenspiel umfasst in diesem Fall jegliche Interaktion mit einer Puppe. Es geht über den Kunstaspekt hinaus und umfasst das therapeutische Puppenspiel bis zum Puppenspiel als Erziehungsmittel. Neben diesen beiden Funktionen des Puppenspiels beschreibt Jurkowski eine dritte Funktion, welche er als „magische Haltung“ benennt. Er meint hiermit die Animation von Gegenständen, wie es im Objekttheater üblich ist, oder das Bespielen der Puppen, wie wir es vom Figurentheater kennen. Wichtig ist hierbei allerdings, dass zwischen diesen einzelnen Formen des Figuren- und Objekttheaters unterschieden wird. So haben zum Beispiel Lehrende, die sich im Klassenverband in der Schule mit Theaterpädagogik auseinandersetzen, keine geeigneten theatralischen Mittel (wieso?: ein Lehrer kann doch auch „schauspielerisch agieren, die Stimme verstellen, Grimassen schneiden...), anders als das Figuren- und Objekttheater, zur Verfügung.

Figuren und Objekttheater, oder wie es im Volksmund auch benannt wird Puppentheater, stellt oftmals den ersten Bezug, den Kinder zu Theater haben, dar. Laut einer Studie der Puppenspielerin und Autorin Gaby Mortan, die unter 300 Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt wurde, haben 83% in ihrer Kindheit Kasperltheater gesehen. Diese Zahl zeigt, wie groß der kulturelle Einfluss desselben in unserer Gesellschaft ist. Man kann also davon ausgehen, dass Puppentheater für Kinder eine Rolle in ihrer Entwicklung spielt.

Die Frage, die sich nun stellt ist, was Figuren- und Objekttheater für Kinder so interessant macht. Historisch gesehen bot diese Form der Unterhaltung, für lange Zeit die einzige Zerstreuung, die für alle Bevölkerungsschichten zugänglich war.

Pädagogisch gesehen muss dies allerdings differenzierter betrachtet werden. Figuren- und Objekttheater greift auf das kindliche Spiel zurück. Objekte, Dinge werden zum Leben erweckt, können interagieren und der Phantasie und Abstraktion sind keine Grenzen gesetzt. In der kindlichen Phantasie wird das leblose Objekt zu einem Subjekt. Das Kind ahmt Erfahrungen und Ereignisse nach, vermischt diese jedoch auch und eigene Geschichten werden kreiert. Im Gegensatz zum kindlichen Spiel ist dies jedoch bei dem Puppenspieler ein bewusst gesetzter Abstraktionsprozess. So schreibt Werner Knoedgen:

„Wo die kindliche Imitation und Imagination zu einer vorbewußten (sic!)

Ersatzhandlung führt, strebt die künstlerische Imagination eine bewußte (sic!) Darstellung an [...]. Diese künstlich-künstlerische geformte Darstellung bedeutet, dem Zuschauer eine gewollte „Gegenrealität“ zu präsentieren.“Quelle?

In der Form der bewussten Darstellung kann das Figuren- und Objekttheater als pädagogisches (wie nicht auch als künstlerisches ?) Medium von Erwachsenen genutzt werden. Kinder besitzen die Fähigkeit auf die Gegenwelt einzugehen. Wie sie es von dem eigenen Spiel gewohnt sind, haben sie keine Schwierigkeit, die Abstraktion, welche auf der Bühne stattfindet, richtig einzuordnen. Man kann davon ausgehen, dass Kinder als Publikum viel offener sind, da sie was die Abstraktion betrifft, eine höhere Toleranzgrenze als Erwachsene besitzen.

Ich denke, dass dies der Punkt ist, der Kinder für das Figuren- und Objekttheater so zugänglich macht. Alt bekannte Formen, die Kinder bereits vom eignen Spiel kennen, werden gezeigt. Darüber hinaus werden Abstraktionen (unklar, Begriff müsste erläutert werden, Beispiel?) dargestellt, die für Kinder als Publikum leichter fassbar sind.

Ein wichtiger Punkt ist außerdem das Mitmachen und die Interaktion der spielenden Figuren mit den Kindern (allerdings kein spezifisches Merkmal des Figurentheaters, auch im Stegreifspiel der Comedia dell'arte zum Beispiel üblich). Ich möchte mich hierbei nochmals auf das Kasperltheater beziehen, denn hier ist die Interaktion, im Gegensatz zu anderen Figuren- und Objekttheatern, immer der Fall. Der Kasperl und sein Freund bauen eine Beziehung zu den Kindern auf. Sie fungieren als Mitwisser bzw. können helfen. Beim Kasperltheater kann dies sicher auch als ein Punkt betrachtet werden, der nicht unwesentlich zu dessen Popularität beiträgt.

- **Aktuelle theaterpädagogische Angebote im Figuren- und Objekttheater in Österreich** (dieses Kapitel besser in den Teil über die Entwicklung des Puppenspiels in Österreich)

Da das Figuren- und Objekttheater vor allem unter Kindern sehr beliebt ist, gibt es einige Pädagogen, die sich auf diese Form spezialisiert haben. Ein Beispiel für solch eine Spezialisierung bietet die BAKIP (Bundes-Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik) 1100 Wien, welche Puppenspiel zu einem Ausbildungsfach gemacht hat. Hierbei wird mit professionellen Theatergruppen zusammen gearbeitet

und künstlerisch anspruchsvolle Figuren- und Objekttheaterstücke zur Aufführung gebracht. Ein weiteres Beispiel ist die Bundes-Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in Linz, welche Puppenspiel ebenfalls in den Lehrplan integriert hat. Ilse Wagner, Lehrerin für Puppenspiel an der BAKIP Linz, schreibt in einer Korrespondenz mit Johanna Range hierzu:

„Ziel dieser Angebote ist die Integration des Puppenspiels und des Figurentheaters in die Arbeit mit Kindern. Die Schüler und angehenden Pädagogen lernen durch diese Angebote die verschiedenen Möglichkeiten des Figurentheaters mit seinen schöpferischen Ausdrucksformen für den Umgang mit unterschiedlichen Formen, Figuren und Techniken. Sie haben in der Ausbildung die Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen in der Kindergartenpraxis anzuwenden und so den Bezug zwischen Theorie und Praxis unmittelbar herzustellen. Dabei erleben sie ihr erstes Feedback von den Kindern und können dadurch ihre Arbeit reflektieren.“ Quelle?

In der Spielzeit 2003/2004 entstand erstmals ein Pilotprojekt zwischen dem LILARUM und der BAKIP 1100 Wien. Gemeinsam wurde unter dem Titel „Katervaterhasensohn“ nach einem Bilderbuch von Jana Frey ein Stück für Kinder ab drei Jahren erarbeitet. In der darauf folgenden Spielzeit entstand nach neuerlicher Zusammenarbeit „Gackitas Ei“ nach der Vorlage von Antonella Bolliger-Savelli.

Ziel dieser Kooperationen ist es, den SchülerInnen die Möglichkeiten und kreative Prozesse des Figuren- und Objekttheaters darzulegen. So werden sie in der Lage versetzt, das Erlernete in einer professionellen Umgebung auszuprobieren und Feedback sowohl seitens der Kinder als auch der PuppentheaterspielerInnen zu bekommen.

Obwohl dieses eine positive Entwicklung gegenüber dem Figuren- und Objekttheater bescheinigt, gibt es in Österreich kaum professionelle Figuren- und Objekttheatergruppen, die theaterpädagogische Angebote für Kinder oder Schulklassen bereitstellen.

Laut Ilse Wagner liegt dies daran, dass viele dieser Gruppen semiprofessionell arbeiten. Für die meisten professionellen Gruppen sind theaterpädagogische Angebote, zusätzlich zu den Aufführungen nicht machbar.

Gründe hierfür sieht der Puppenspieler Christoph Bodansky in folgendem:

- Viele Figuren- und Objekttheatergruppen haben keine festen Spielstätten und reisen zumeist nur von einem Festival oder einem Gastspiel zum nächsten.
- Äußere Rahmenbedingungen fehlen.
- In Österreich gibt es keine ausreichenden Subventionen.
- Viele Figuren- und Objekttheatergruppen sind sehr klein. So fehlt es an Personal um das theaterpädagogische Angebot erarbeiten und durchführen zu können. Quelle?

Ein theaterpädagogisches Angebot in Österreich, welches an dieser Stelle allerdings erwähnt werden muss, ist „Figuren!Theater“. Dies findet im Rahmen von „Macht!Schule!Theater“, einer bundesweiten Theaterinitiative, welche vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur unter Kooperation mit dem Dschungel Wien realisiert wird, statt. Quelle?

2012 wurde das „Karin Schäfer Figurentheater“ ausgewählt, gemeinsam mit zwei verschiedenen Schulen in Neusiedl am See zu Figurentheater zu arbeiten. Dieses Projekt wird in der Folge näher erläutert.

• **Das „Karin Schäfer Figurentheater“**

Die gebürtige Wienerin Karin Schäfer studierte Figurentheater in Barcelona und gründete, nach längerem Aufenthalt in Spanien, in Wien das „Karin Schäfer Figurentheater“.

Schäfer schafft Theater für jede Altersgruppe und begründete mit ihrem „Visuellen Theater“ eine Form des Theaters, bei der nicht der Text im Vordergrund steht, sondern das Bild, die visuelle Faszination. Magische, optische Erlebnisse und Geschichten, die für alle Menschen verständlich gestaltet sind, machen dieses Theater aus. Diese Form geht zwar vom klassischen Figurentheater aus, wird jedoch auch mit weiteren Elementen wie Tanz, Musik, bildende Kunst und neuen Medien verknüpft.

Um ihr Figurentheater möglichst barrierefrei zu gestalten, verzichtet Schäfer zumeist auf den Text und die dadurch notwendigen sprachlichen Kenntnisse. Es ist eine Gattung, die sich künstlerisch frei entwickeln will. So überlegt sie sich zumeist vorab auch nicht, für welche Altersgruppe das Stück, welches sich gerade im Prozess der Erarbeitung befindet, geeignet ist.

Karin Schäfer stellt dazu fest:

„Ich gehe vom Figurentheater aus, weil es viele Möglichkeiten bietet, aber von Anfang an hat mich die Kombination mit anderen Kunstformen interessiert und vor allem interessiert es mich, immer wieder Neues zu probieren. Jedes der bisherigen Stücke hatte einen anderen Ansatz, andere Techniken und Kombinationen mit anderen Genres. Auch auf das Alter möchte ich mich nicht so gerne festlegen. Es gibt Themen, die passen gut zu Kindern, andere zu Jugendlichen und natürlich ist es toll, wenn man Erwachsene, die ein bisschen scheel auf das „Puppentheater“ schauen, faszinieren kann und wenn sie dann sagen: das habe ich mir wirklich nicht so vorgestellt!“Quelle?

• **FigurenITheater**

Wie bereits erwähnt, erarbeitete das Karin Schäfer Figurentheater mit Jugendlichen (Alter?) des Gymnasiums sowie des Pannoneums Neusiedl am See im Rahmen des Projekts „MachtISchuleITheater“ 2012 ein Figurentheaterprojekt. Sein Titel war „Hold on“, was mit „an etwas Festhalten“ übersetzt werden kann.

Im Folgenden wird nun der Ablauf dieses Projekts geschildert, um theaterpädagogische Arbeit im Figuren- und Objekttheater greifbar zu machen.

In der ersten Phase fand eine Annäherung an den Begriff des Figuren- und Objekttheaters statt. Zum Thema Aliens wurden aus Papier Puppen gebastelt und diese anschließend je nach Kreativität verziert und ergänzt. Anschließend wurde mit den Puppen interagiert, wie in dem Bild unten ersichtlich ist.



Der nächste Schritt umfasste das Improvisieren von Märchen und, damit verbunden, wurde erneut eine Puppe gebastelt. Neben den Puppen gestalteten die SchülerInnen auch ein Bühnenbild und dachten sich bereits kleine Szenen aus. Ich finde es besonders beeindruckend, dass eine Drehbühne aus Karton gebastelt wurde, die auf beiden Seiten ein unterschiedliches Bühnenbild hatte. Auf folgendem Bild ist eine Seite dieser Drehbühne zu sehen.



Außerdem experimentierten die Schüler auch mit anderen Objekten wie Sesseln als Bühnenbild und mit Höhe und Tiefe. So wurde beispielsweise ein Brunnen bis in seine Tiefe gezeichnet. An der bespielten Figur wurde seitlich ein Draht befestigt. So war es möglich diese am Boden des Brunnens zu positionieren.

Die nächste Phase des Projekts widmete sich der Erarbeitung von Großfiguren, die aus Packpapierrollen kreiert wurden.

Siehe folgende Abbildung.



Diese wurden so gestaltet, dass sie menschliche Bewegungen, wie gehen oder sitzen, nachmachen konnten. Als nächster Schritt erfolgte die Themensuche. Dies löste die Regisseurin Karin Schäfer im Plenum mittels einer Diskussion. Folgende Abbildung gibt die Diskussion wieder.

MACHT | SCHULE | THEATER
 ↳ KONFLIKTE
 3 Minidramen (1 Stück mit Pannoneum)
 zum selben Thema
 => 20. April: WERKSTATT
 24. - 27. April: INTENSIVWOCHE
 3 x 6 Personen $6 < 5$ (Dramaturg)
 = STENEN
 1 x 4 Personen
 = "Walking Act" = Großfigur 4^3
 1 x 4 Technik-Team (Licht/Ton)

Physische Gewalt / Schläger
 HASS
 unterschiedliche Vorstellungen
 Streit/als Auslöser
 SCHULE + Ausgehen + Hand
 Technische Geräte + Lebenswandel
 Besitz
 • VIELE Gegen EINEN I
 • STREIT / Meinungsverschieden-
 heit II
 • EIFERSUCHT/NEID III
 • UNRECHTIGKEIT

Anhand der Resultate dieser Diskussion entstanden Minidramen, welche in Kleingruppen verfasst wurden. Als diese fertig gestellt waren, wurden erneut Figuren, welche nun konkret die Charaktere der Minidramen darstellen sollten, gebaut. Weiters wurden die SchülerInnen über Theatertechniken, wie Ton und Licht, die bei der Inszenierung von Bedeutung sind, aufgeklärt und die Aufgaben verteilt.

Die nächste Einheit widmete sich der ersten Probenphase. Einzelne Szenen wurden erarbeitet und anschließend im Kollektiv geprobt.

In der Inszenierung, welche schließlich im Aufführungsort im „Haus im Puls“ in Neusiedl am See durchgeführt wurde, traten die SchülerInnen gemeinsam mit ihren Puppen auf. Neben eingespielten Videoelementen wurde außerdem mit Schattenspielen experimentiert, aber auch selbstgebastelte Kulissen kamen zum Tragen.

Da ich leider nur eine zusammengeschnittene Videoaufzeichnung der Inszenierung (Quelle?woher stammen die Fotos?) gesehen habe, ist für mich nicht ersichtlich, ob und wie die einzelnen Minidramen-Gruppen in der Aufführung zusammengefügt wurden. Tatsache ist allerdings, dass ein Projekt dieser Art eine bereichernde Erfahrung für alle Beteiligten darstellt und dies sicher auch der richtige Weg ist, um Jugendlichen Figuren- und Objekttheater näher zu bringen.

Johanna Range berichtet (Quelle) außerdem von „Figurentheater macht Schule“, einem weiteren Vermittlungsprogramm, welches seit 2002 auf Engagement des „Figurentheater Wien“ angeboten wurde. Hierbei soll SchülerInnen zwischen sechs und zwölf Jahren, gemeinsam mit österreichischen aber auch internationalen PuppenspielerInnen, ein Zugang zu der Puppenspielkunst ermöglicht werden. Dieses Angebot steht in Zusammenarbeit mit dem LILARUM und dient hauptsächlich zur Nach- und Vorbereitung von Stücken. Ob es diese Kooperation nach wie vor gibt, ist fraglich, denn Ranges Diplomarbeit stammt aus dem Jahr 2004 und in meiner Recherche war solch eine Kooperation nicht mehr auffindbar.

Interessant ist ja, dass hier Jugendliche sich mit Figurentheater beschäftigt haben, gilt da auch noch, was du oben über die Vorteile dieses Theater bei Kindern gesagt hast, oder gibt es altersspezifische / geschlechtsspezifische Widerstände?

- **Das LILARUM**

- **Repertoire und Stückauswahl**

Das Repertoire des LILARUM umfasst insgesamt achtzehn Eigenproduktionen, wovon rund zwei jedes Jahr neu produziert werden. Der Wechsel der Stücke findet im Monatsrhythmus statt. Das Zielpublikum sind Kinder im Alter von drei bis acht Jahren. Die Vorstellungsdauer beträgt rund 45 Minuten, je nach Länge mit oder ohne Pause. Es finden wöchentlich von Mittwoch bis Freitag jeweils zwei Aufführungen für Kindergärten, Volksschulen und andere Betreuungseinrichtungen für Kinder statt. Neben den Stücken für Kinder werden ab und zu auch Eigenproduktionen für Erwachsene zur Aufführung gebracht, dies allerdings in einer sehr begrenzten Zahl. So waren es zwischen 1990 und 2004 nur zwei Stücke Quelle?.

Es wurde auch die Idee verfolgt, Stücke für Kinder zwischen sieben und zehn Jahren anzubieten. Dies wurde aufgrund von mangelndem Interesse seitens der ZuschauerInnen und Schwierigkeiten bei der Auswahl der Stücktexte allerdings bald wieder fallen gelassen.

Die Umsetzung der Theatertexte im LILARUM sieht sehr unterschiedlich zu anderen Puppentheatern aus. Die Bühnendarstellung entsteht aus einer Verbindung zwischen bewegten Bildern, Musik und Sprache. Pädagogisch relevante Themen werden

allerdings sprachlich nicht aufbereitet. Johanna Range meint dazu:

„Vorrangig in den Figurentheaterstücken des LILARUM sind Ausdruck und Wirkung des bewegten Bildes. Text und Musik haben einen ähnlichen, der Bildsprache untergeordneten Stellenwert. Bei der Inszenierung eines Stückes werden diese Ausdrucksformen im Spiel der Puppenspieler auf der Bühne vereint.“ Quelle?

Die Erarbeitung eines Stückes im LILARUM dauert mehrere Monate, denn durch die Kombination verschiedener Elemente sind auch unterschiedliche Arbeitsschritte notwendig. Bei jeder Produktion wirken bis zu 15 KünstlerInnen aus den unterschiedlichen Bereichen wie zum Beispiel AutorInnen, BühnenbildnerInnen oder auch Musiker mit.

So wie die Erarbeitung ist auch die textliche Umsetzung der LILARUM Stücke individuell. So hat jedes Stück eine andere Textgrundlage. Die Inhalte werden altersgemäß ausgewählt. Es soll weder eine Über- noch eine Unterforderung der Kinder stattfinden. Zur Aufführung kommen österreichische und internationale Märchen, aber auch Stoffe zeitgenössischer Kinderbücher werden umgeschrieben und für die Bühne adaptiert. Außerdem werden auch eigene Stücke von der Leiterin Traude Kossatz verfasst.

• **Figuren und Bühne des LILARUM**

Traude Kossatz baut und kreiert die Figuren des LILARUM selbst. Sie versucht bei diesen, den Kern der jeweiligen Rolle herauszuarbeiten. Es soll ein eigenes Wesen geschaffen werden. Kossatz sieht in den Figuren eine besondere Verbindung von Theater und Bildender Kunst. Johanna Range meint hierzu:

„Ihrer [Traude Kossatz] Meinung nach bringt die Puppe wesentliche Charakterzüge ihrer jeweiligen Rolle auf den Kernpunkt. Daher versucht die Puppenbauerin, die Figuren durch Reduktion und Abstraktion auf das Wesentliche zu konzentrieren, was in der Gestaltung ihrer Figuren zum Ausdruck kommt. Ihrer Ansicht nach ist die Puppe kein Nachahmungsobjekt für Tiere oder Menschen, sondern mit ihr wird deren innerstes Wesen dargestellt. Dadurch, dass die Puppe als plastisches Objekt

außerhalb ihrer Rolle keine eigene Identität besitzt, liefert sie somit auch keine anderen Assoziationen.“ Quelle?

Die Figuren des LILARUM sind hauptsächlich Hand- und Stabpuppen, welche von unterschiedlicher Größe sind. Die durchschnittliche Größe liegt zwischen 15 und 80 cm. Das Besondere daran ist, dass das LILARUM keine Figurentypen hat. Die Figuren sind einmalig und werden für kein zweites Stück wieder verwendet. Für jedes Stück werden die Figuren neu entworfen und gebaut. So wird im LILARUM mit unterschiedlichen Puppentypen, wie zum Beispiel der Stabpuppe, der Handpuppe, der Klappmaulpuppe oder auch der Flachfigur gespielt. Speziell am LILARUM ist außerdem, dass manchmal die PuppenspielerInnen in Ganzkörperkostümen auf die Bühne kommen und selbst zu „versteckten“ Schauspielern werden. Dies ist allerdings nur dann der Fall, wenn sehr große Puppen benötigt werden.

Bei der Bühne des LILARUM handelt es sich um eine Guckkastenbühne. Ähnlich wie die Puppen werden auch die Bühnenbilder und Kulissen für jedes Stück individuell geschaffen. Die Grundlage eines Bühnenbildes bilden technische Zeichnungen sowie einer Modellbühne, welche die genauen Raumverhältnisse der großen Bühne aufweist. In diese Modellbühne werden auch Modellversionen der Figuren gestellt, um die ästhetische Übereinstimmung von Puppen- und Bühnenbild zu überprüfen.

• **Text und Musik**

Anders als bei herkömmlichen Puppentheatern werden die Texte des LILARUM nicht live von den PuppenspielerInnen gesprochen. Sie werden vorab von SchauspielerInnen eingelesen und unter Dialogregie aufgenommen.

So ist allerdings ein direktes Reagieren auf das Publikum und eine spontane Interaktion mit dem Publikum nicht möglich.

Trotzdem bietet diese Methode der Synchronisation auch Vorteile. Dies ist zum einen ein technischer. Da die Bühnenwand, hinter welcher die PuppenspielerInnen ihren Platz finden rund 1,80m hoch ist, werden keine Stimmverstärker gebraucht. Der eigentliche Grund liegt allerdings nicht im technischen Bereich, sondern in den vielen

Aufgaben, die die PuppenspielerInnen erfüllen. Sie müssen die Figuren bewegen und die Kulissen wechseln. Pro Stück stehen nur fünf SpielerInnen zur Verfügung, und da ein Großteil der Stücke mehr als fünf ProtagonistInnen benötigt, wäre dies (was genau?) unmöglich zu bewerkstelligen.

„Durch die Aufnahme externer Sprecher wird die Einheit des Charakters einer Figur gewährleistet. Die Rollen, welche die Figuren auf der Bühne darstellen, erhalten dadurch neben ihrem wesentlichen Aussehen eine passende Stimme. Zudem haben nicht alle Puppenspieler eine professionelle Schauspielausbildung, weshalb ausgebildete Bühnendarsteller zur Vertonung der Stücke engagiert werden.“ Quelle?

Wie bereits erwähnt bildet die Musik ein sehr wichtiges Element des LILARUM. Ihre Funktion ist eine unterstützende, allerdings auch kontrastierende. So entsteht jedes Stück unter Mitarbeit eines Komponisten, welcher, in Absprache mit dem Regisseur, Musik komponiert. Unter die Musik fallen häufig auch Lieder, denn mitunter wird das Gesprochene unterbrochen und in Form von Liedern präsentiert. Musik, Lieder und Sprache werden anschließend in einem Hörspiel zusammengefügt.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Stückerarbeitung des LILARUM einzigartig ist. Es wird hier die künstlerische Gattung des Figuren- und Objekttheaters durchgesetzt. Ich möchte nun auf die theaterpädagogischen Angebote des LILARUM eingehen.

• Theaterpädagogisches Angebot im LILARUM

Der Besuch eines Figuren- und Objekttheaters stellt zumeist den ersten Kontakt eines Kindes mit Theater dar.

Das LILARUM bietet den Kindern an, Theater kennen zu lernen und dieses auf lustvolle Weise zu erfahren. Dabei geht es auch um eine besondere Erfahrung.

Angeichts des Live Charakters des Theaters wird von den Kindern eine verstärkte Konzentration gefordert.

Das LILARUM möchte dazu beitragen, dass eine Basis für eine interaktive Auseinandersetzung mit dem Theater und dessen Mitteln der Kommunikation

geschaffen wird. So wird das Figuren- und Objekttheater als eine mögliche Option zur Erziehung zum Theater und weiter gefasst zur Erziehung zur Kunst gesehen. Doch nicht nur der künstlerische Aspekt wird berücksichtigt, auch dem pädagogischen wird eine hohe Priorität zugeschrieben. Auch wenn es nicht direkt artikuliert wird, wird doch auf eine gewisse Vorbildfunktion und eine damit verbundene pädagogisch wertvolle Verhaltensweise geachtet. Dies betrifft mitunter auch die Beziehungen der Puppen untereinander. Beispiel?

Neben den Stücken gibt es im LILARUM ein theaterpädagogisches Zusatzangebot, welches wie folgt aussieht:

Kindergruppen bekommen zu jedem Stück eine Hörspielkassette sowie Mal- und Bastelbögen zur Stücknachbereitung vorgelegt. Weiters besteht die Möglichkeit, einer Stückvorbereitung im Rahmen einer Einheit in der jeweiligen Betreuungseinrichtung (Schulen, Kindergärten) zu buchen. Diese finden je nach Wunsch mit oder ohne Puppen statt. Johanna Range schreibt hierzu:

„Dabei wird nicht nur der inhaltliche Zugang zu einem Theaterstück erleichtert, es werden dabei auch die künstlerischen Aspekte der Persönlichkeitsentfaltung, des persönlichen Ausdrucks und der Kreativität gefördert. Die Geschichten der Theaterstücke werden den Schülern inhaltlich vorgestellt und durch spielerisch-darstellerische und bildnerisch-künstlerische Zugänge näher gebracht und aufbereitet.“Quelle?

Beispiele wünschenswert!

Neben den Theatervorstellungen werden außerdem Workshops angeboten. Kinder aber vier Jahren haben die Möglichkeit, gestalterisch, musikalisch und schauspielerisch tätig zu werden. Diese Ateliers werden von KünstlerInnen, in Zusammenarbeit mit PädagogInnen geleitet und dies funktioniert mitunter auch als Stücknachbereitung. So werden beispielsweise im Malatelier die Bilder, welche während des Stückes entstanden sind zu Papier gebracht.

Im Klangatelier werden mittels Instrumenten Passagen aus dem Stück akustisch nachgespielt.

Außerdem gibt es seit Februar 2004 die Möglichkeit, dass Kinder ihre Lieblingspuppen in einem Atelier selbst nachbauen können. Weitere Kreativworkshops werden im

Begleitprogramm des LILARUM angeboten, wie zum Beispiel im September 2013 zu den Themen „Mit den Händen sprechen“, in welchem Kinder die „Gebärdensprache“ näher gebracht wird oder „Klimt zum Kennenlernen“, welcher sich dem Künstler Gustav Klimt widmet.

• **Resümee**

Das Figuren- und Objekttheater hat in Europa eine einzigartige Position inne.

Einerseits befindet es sich immer wieder im Aufwind und andererseits mangelnd es an allgemeiner Unterstützung durch Subventionen und öffentlicher Aufmerksamkeit.

Das LILARUM, obwohl es zu den bedeutendsten und erfolgreichsten Figuren- und Objekttheatern Österreichs gehört, kämpft mittlerweile, wie der eigenen Homepage zu entnehmen ist, mit finanziellen Schwierigkeiten. Grund dafür vor allem ist, dass auch hier die Subventionen fehlen.

Auch Karin Schäfer hat nach eigenen Angaben für ihr Figurentheater seit 2006 keine Förderung der Stadt Wien bekommen. Quelle?

Abschließend möchte ich mich allerdings noch mit den Fragen auseinandersetzen, welche ich mir vorab gestellt habe. Diese lauten:

Was macht Puppentheater (Figuren- und Objekttheater) für Kinder so interessant?
Warum ist es so beliebt?

Puppentheater ist wie bereits erwähnt, für die meisten Kinder der erste Zugang zum Theater. Jedes Kind, welches in unserem Kulturkreis aufwächst, assoziiert eigene Erfahrungen und Erlebnisse mit Puppen, ob es nun das Stofftier, oder der Turtle ist welcher als Puppe fungiert, sei dahingestellt. Fakt ist, dass jedes Kind in dem Zielalter von drei bis sechs Jahren etwas mit Puppen assoziiert. Hierbei ist festzuhalten, dass das LILARUM Kinder im Alter von drei bis acht Jahren als Zielpublikum festlegt.

Im Gegensatz dazu bestimmt das Wiener Urania Puppentheater das Zielpublikum auf bis zu sechs Jahre. Hier ist die Tendenz erkennbar, dass das Kasperltheater der Wiener Urania im Gegensatz zu dem LILARUM auf keinen künstlerisch-bildnerischen

Aspekt wert legt; es soll einfach von unterhaltendem Charakter sein (ungenau, erläutern!). Das LILARUM hingegen legt besonderen Wert auf die Verknüpfung von darstellender und bildender Kunst. Es wird dem künstlerischen Anspruch, welchen das Figuren- und Objekttheater an sich selbst hat, mehr als gerecht und spricht daher auch noch ältere Kinder an.

Inwiefern erleichtert es den Zugang zum Theater?

Nachdem jedes Kind mit Puppen etwas (ungenau) assoziiert und auch die Offenheit, Toleranz und Empfängnisbereitschaft für Abstraktionen (s.o.) bei Kindern eher gegeben ist, erleichtert es meiner Meinung nach den Zugang zum Theater.

Außerdem, wie im Kapitel LILARUM bereits beschrieben, erfahren die Kinder erstmals die gängigen Verhaltensformen im Theater. Kinder lernen mit diesem Medium umzugehen; sie wissen, was sie erwartet.

Wie kann es in der theaterpädagogischen Arbeit mit Kindern genutzt werden?

Figuren- und Objekttheater kann in der theaterpädagogischen Arbeit mit Kindern insofern genutzt werden, als Kinder einen kreativen Prozess auf ganz besondere Art und Weise erleben. Ich denke, dies lässt sich am Praxisbeispiel Macht|Schule|Theater festmachen. Jugendliche, welche sich teilweise sehr schwer tun, loszulassen und aus der eigenen Haut auszusteigen, spielen mit Puppen. Sie überlegen sich Dialoge, malen, basteln, schreiben. Sie sind in der Lage, all die Dinge zu tun, welche im schulischen Alltag keinen Platz haben (sehr pauschal, s.o. Mögliche Widerstände gerade bei männlichen Jugendlichen?).

Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist außerdem, dass die Puppen, Figuren oder Objekte, als Stellvertreter dienen können. Manchen Kindern oder Jugendlichen fällt es so mitunter leichter theatralisch über einen Gegenstand die eigene Befindlichkeit auszudrücken. (sehr wichtiger Aspekt, Beispiele? Allerdings geht das nur mit Figuren, die nicht wie Stabpuppen oder Marionetten eine eigens trainierte Fingerfertigkeit verlangen)

• Literaturverzeichnis

Curell, David: Theaterpuppen. Über 20 Marionetten, Handpuppen und Schattenfiguren. Bonn: Könemann, 1997.

Feustel, Gotthard: Prinzessin und Spaßmacher: Eine Kulturgeschichte des Puppentheaters der Welt. Leipzig: Edition Leipzig, 1990.

Jurkowski, Henryk: Die Puppe als ästhetisches und gesellschaftliches Phänomen. In: Figur und Spiel im Puppentheater der Welt. Publikationskommission der UNIMA. Berlin, 1980.S. 7-23.

Knoedgen, Werner: Das unmögliche Theater. Zur Phänomenologie des Figurentheaters. Stuttgart: Urachhaus, 1990.

Kossatz, Traude im Gespräch mit Johanna Range vom 03.02.2004. wo veröffentlicht?

Krafka, Elke: Ein kleiner Wegweiser. In: Figura, Zeitschrift für Theater und Spiel mit Figuren. Nr.45/2004. S. 4-5.

Krafka, Elke: Wiener Figurentheater Lilarum im neuen Haus. In: FIGURA Zeitschrift für Theater und Spiel mit Figuren. Nr.21/1998.S. 17.

Mortan, Gaby: Der Kasper. Ästhetische und pädagogische Aspekte des Kasperltheaters. Gießen: Focus, 2003.

Nusselein, Ray: Zum Verstehen braucht man Kopf – aber wir haben doch mehr als nur den Kopf. Vom direkten zum indirekten Theater. In: Schneider, Wolfgang/ Brunner, Dieter: Figurentheater. Das Theater für Kinder? Frankfurt/Main: Nold, 1994. S. 52-64.

Ramm-Bonwitt, Ingrid: Possenreißer und Puppentheater. Frankfurt am Main: Wilfried Nold, 1999.

Range, Johanna: Das Figurentheater LILARUM. Wien: Diplomarbeit, 2004.

Wagner, Ilse: Korrespondenz mit Johanna Range vom 7. Januar 2004. wo?

Weißböck, Jarmila (Hg.): Der Figurenspiegel: Richard Teschner, Wien 1991.

Internetquellen

<http://www.trittbrettl.at/presstext.html>, 08.04.2013.

<http://www.figurentheater.at/start/home.html>, Zugriff: 04.08.2013

http://www.figurentheater.at/deutsch/interview_mit_karin_schafer.html, 03.08.2013.

<http://www.figurentheater.at/MachtSchuleTheater/video.html>, 04.08.2013